

Lauffes über, so kömpt ein gut Jahr hernach.  
Soll aber darnach folgen ein dürr Jahr,  
So schwimmets ganz und gar oben empor.“

d. i. am St. Andreas = Abend nimbt ein  
Glaß und geuß es voller Wasser, streichs  
voll und setze es auf einen Tisch, da niemand  
dazu kommen kann. Laufft es von sich selber  
über, so bedeuts ein feucht Jahr, bleibt es  
aber also stehn, so bedeuts ein trucken Jahr.“

Aber auch noch zu unserer Zeit legen  
manche Menschen dem Andreastag eine  
Kraft bei, wovon weder die Bibel noch die  
Bermunft Etwas weiß. Zu denen abergläu-  
bischen Meinungen und Gewohnheiten, welche  
hier und da noch im Schwange gehen, ge-  
hört: Ein Reis am Andreastage geholt, zeige  
Glück oder Unglück im kommenden Jahre an,  
je nachdem dasselbe zu Weihnachten grünet  
oder nicht grünet. —

So werden natürliche Erscheinungen, als  
Zeichen künftiger Ereignisse, mit welchen sie  
doch keine Verbindung haben, immer noch  
angesehen; und mancher Baum wird eines  
nützlichen Zweiges umsonst beraubt: ein  
Schade, der gar nicht gering ist. —

Andreas wird von Jesus ein Mensch  
fischer genannt; mithin muß er auch  
Männer fangen und Männer beschützen kön-  
nen. Daher wird dieser alte Schutzheilige  
der Fischer und Fischhändler auch von Jung-  
frauen und Witwen als ein mächtiger Pa-  
tron verehrt und angefleht. Manche Hei-

rathlustige aus diesem Orden sehen in der  
Nacht vor dem Andreastage Salzkrümel  
gießen Blei, werfen unter die Hüfte, gaden  
in gefüllte Wasserblasen, gehen auf Kreuz-  
wege, eilen zu Wasserquellen und Wassers-  
trögen, und bringen da ihre von einer klugen  
oder dummen Frau gehörten Formeln und  
Ceremonien an, um ihren Geliebten zu hö-  
ren, zu sehen, das Gewerbe zu entdecken,  
oder zu erfahren, ob sie in kommenden Jahre  
so glücklich seyn werden, einen Bräutigam  
zu — fischen.

So wird bei den wichtigsten Angelegen-  
heiten, als beim Heirathen, der Vorsehung  
am wenigsten, und dem Aberglauben am  
meisten eingeräumt! Kommt nun ein Freier  
des vermeinten Standes, so wird blind zu-  
gegriffen, und bloß auf's Gerathewohl ge-  
heirathet. Auch ist schon manches Mädchen  
durch dergleichen nächtliche Gaukeleien um  
Fruhfinn und Zufriedenheit, um Gesundheit  
und Leben gekommen; und manches wurde  
zum Gelächter, wie jene Köchin, welche auf  
ihrem Anstand am Andreasabend mit Wasser  
begossen wurde, und freudigst ausrief: „Ach,  
mein Bräutigam ist ein Bader!“

Eine dergleichen, aber sehr unglückliche  
Andreastabendgeschichte trug sich vor mehreren  
Jahren an einem gewissen Orte im Gebirge  
zu. Indem daselbst ein Mädchen so eben  
mit dem Kopfe in den kühnen See und  
im Wasser seinen künftigen Geliebten zu ers-